



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 9. Cap. Erzehlet durch was Mittel der Herr hat angefangen ihre Seel zu ermunteren/ und in so dicken Finsternuß Leicht zu geben/ auch ihre Tugenten zu stärcken damit sie ihn nicht beleydigte.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

er mich so offte zu sich gezogen / ich ihn aber hergegen wider verlassen hatte.

Das neunndte Capittel.

Erzehlet durch was Mittel der Herr hab angefangen ihre Seel zu ermuntern / und in so dicker Finsternuß Liecht zu geben / auch ihre Tugenden zu stärken damit sie ihn nicht beleydigte.

War derhalben meine Seel nunmehr müd und erschöpfft / ob sie schon zern wolte / so stessen sie doch die bösen Gewonheiten / die ich an mir hatte / nicht ruhen. Es trug sich zu / daß ich eines Tages / als ich in mein Gebett. Kämmerlein gieng / ein Bild ersah / daß dahin gesetzt war worden zu verwahren / und hatte man es entlehnet wegen eines grossen Festes / daß man im Closter begieng / die Bildnuß war Christus der Herr sehr übel verwundet / so andächtig / daß ich / in dem ich es anschawete / innerlich über solcher Gestalt hefftig bewegt wurde / weil das Bild sehr lebhaft fürstellte / was er für uns gelitten hatte. So groß war der Schmerzen / den ich in mir empfunde / weil ich mich diesen Wunden so übel danckbar erzeiget hatte / daß mich geduncket / das Herz im Leib zertheilte sich in mir / hab mich also zu seinen Füßen niederaeworffen / mit Vergießung sehr vieler Zähren / und demüthig gebetteng er wolle mich doch nun einmahl für allemahl also stärken / daß ich ihn nicht mehr beleydigte.

Eine sonderliche Andacht hatte ich sonst zu der Glorwürdigen heiligen Maria Magdalena / und gedachte sehr offte an ihre Bekehrung / sonderlich wan ich communiceerte / dan weil ich wußte / daß alsdan der Herr warhafftig inner mir war / so setzte ich mich zu seinen Füßen / der Meynung / es würden meine Zähren nicht verworffen werden / wußte auch selber nicht / was ich offte sagte / und ihäte der jenig übrig gnug / daran / der dazu ließe / daß ich umb seinerweg die selben vergessen möchte / weil ich je hernach so bald der gleichen Empfindlichkeiten vergessen thäte / befahle mich auch darneben dieser Glorwürdigen Heiligin / daß sie mir Vergebung meiner Sünden erlangen wolle.

Aber dieses legtemahl / bey dem bemeldten Bild (dunckt mich) hab mir mehr geholffen / die weil ich an mir selbst schon sehr miserawete / und alle meine Zuversicht auff Gott setzte. Mich gedunckt / ich habe selbtiges mahl zu ihm gesagt / ich wolte von dannen nicht aufstehen / bis er mich dessen / was ich ihn barte / gewehrete / halte auch für gewiß / es habe mir geholffen / dan von der Zeit an hab ich mich sehr zu bessern angefangen.

Diese Weise zu betten hielt ich / daß / weil ich mit dem Verstand nicht viel nachsinnen konte / so befißte ich mich Christum den Herrn mir inner mir

Wird durch Anschawung eines Bildes hefftig bewegt.

Hat sonderliche Andacht zu der heiligen Maria Magdalena.

einzubilden und fürzustellen. War mir auch (meines Trachrens) besser/wan ich ihn an solchen Orthen betrachtete/wo er sich mehr allein befunde; dan mich gedunckete/ daß/ wan er also allein und betrübt were/als eine nothdürfftige Person/würde er mich eher bey sich zulassen. Solcher Einfalten hatte ich viel; sonderlich aber befande ich mich sehr wol mit der Betrachtung seines Gebetts im Garten; allda gesellte ich mich zu ihm/ betrachtete seinen Schweiß und Angst/die er da außgestanden. Verlangte auch/so es möglich wäre/ihme seinen so bittern blütigen Schweiß abzuwischen; erinnere mich/aber/ daß ich solches zu thun mich nie dörfen unterstehen; weil mir meine so schwere Sünden als bald fürkamen. Dasselbsten verharrere ich so lang bey ihm/ als viel mir meine Gedanken zuließen; dan mich derselben viel plagten. Viel Jahr lang/ schier alle Nacht/esse daß ich entschliffe/wan ich mich vor dem Schlaf Gott befohle/ so gedachte ich allezeit eine weil an diß Geheimniß des Gebetts im Garten/auch ehe ich noch eine Nonn bin worden/weil mir gesagt wurde/ daß man dardurch viel Ablass gewinne. Und halte ich darfür/ daß durch diß Mittel meine Seel viel zugenommen hab/dieweil ich also anfing das Gebett zu üben/ohne daß ich wußte/was es wäre; und war dieser Gebrauch bey mir in solche Gewohnheit kommen/daß ich es eben so wenig unterliesse/ als wenig ich unterliesse mich mit dem Kreuz zu segnen vor dem schlaffen.

Lehr für die/welche im Gebett nicht viel gedanken können.

Damit ich nun wieder umbkehre zu dem/was ich gesagt/ von der Petu/ die mir die Gedanken verursachen; so hat diese Weiß zu betten ohne Nachsinnung des Verstands diese Eysenschafft/ daß eine Seel entweder viel darbey gewinnt oder verliert/wan ihr/sag ich/die Betrachtung ermangelt. Dan welche hie zunehmen/dienehmen sehr zu/dieweil es alles lauter Lieb ist/bis man aber so weit gelangt/daß wil viel kosten/aufgenommen/die der Herr in kurzer Zeit zu dem Gebett der Nuschambkeit wil erheben/deren ich etliche kenne. Denen/die auff diesem Weg seynd/ist es nützlich/ daß sie ein Buch bey sich haben/ sich durch Lesung desselben desto eher zuversamblen. Mir halfte auch sehr viel/wan ich Felder/Wasser/Blumen anschawete; in diesen Dingen fand ich eine Erinnerung ihres Schöpfers/wil sagen/ sie munterten mich auff/ versambelten das Gemüth/und dienten mir an statt eines Buchs; wie dan auch in Erwoigung meiner Undanckbarkeit und meiner Sünden. Zu den Himmlischen Dingen oder hohen Sachen/war mein Verstand also grob und ungeschickt/daß ich mir dergleichen niemahlen konte einbilden/ bis daß mir der Herr dieselbe hernach auff ein andere Weiß fürgestellet und gezeigt.

So wenig Geschicklichkeit hatte ich/mir durch den Verstand etwas fürzubilden/daß ich außser deren Ding/die ich mit Augen sahe/ durch meine Einbildung mir nicht helfen konte/ wie andere Personen thun/ die ihnen allerley für

Gürbildungen machen können/ dardurch sie das Gemüth versambten. Ich konte allein von Christo gedencen/nach seiner Menschheit/ jedoch konte ich mir niemahls inner mir scharbilden/wiewol ich viel von seiner Schönheit lasse / und Bilder anschawere; sondern gleich wie einer / der blind oder im finstern ist/welcher/ob er schon mit einem redet/und siehet / daß er bey ihm ist / dieweil er gewiß weiß/daß er gegenwärtig ist/dieser/sag ich/erkenne und glaubt/daß er gegenwärtig sey / siehet ihn aber nicht; also war mir auch / wan ich an Christum den Herrn gedachte; umb dieser Ursachen wegen waren mir die Bilder so angenehm. Weh den Unglückseligen/die durch ihr eigne Schuld solches grosse Gut verlieren; darauff wol zu sehen/daß sie den Herrn mit nichten lieben; dan so sie ihn lieben/würden sie sich frewer seine Bildnuß zu sehen; gleich wie bey den Weltmenschen ein Frewd ist/dessen Bildnuß zu sehen/dem man wol wil.

Eben umb diese Zeit seynd mir die confessiones des H. Augustini gegeben worden/und scheinet/als hab es der Herr sonderlich also geschickt / dieweil ich nicht darnach getrachtet/auch selbige vor niemahls gesehen hatte. Nun hab ich zum H. Augustino ein sonderbare Neigung und Andacht/dan das Kloster/darinnen ich noch weltlich gewohnt hatte/war seines Ordens/ und dan auch/ dieweil er zuvor ein Sünder gewesen; dan an den jentigen Heiligen/ welche der Herr/nach dem sie in Sünden gelebt/wieder zu sich gezogen/fand ich ein grossen Trost/und bedunckte mich/daß ich bey ihnen eher würde Hülf finden; und daß gleich wie ihnen d. r. Herr verziehen/also konte er mir auch noch thun. Ein Ding allein berührte mich (wie ich gesagt) daß diese der Herr nur einmahl geruffen hatte / und alsdan seynd sie nimmer umbkehrt noch zurück gefallen; mir mir war es schon so offte gesehen/und dieses schmerzte mich. Wan ich aber seine Lieb betrachtete / die er gegen mir truge/ fassete ich wieder ein Herz; dan an seiner Barmhertigkeit hab ich nie kein Mißtrawen gehabt/an mir selbst/ffen aber sehr offte.

O güetiger Gott/wie sehr wundere mich der Härtheit meiner Seelen/da sie doch so vielerley Hülf von Gott empfangen. In Furcht und Zittern mache mich leben/wan ich sehe/wie wenig ich mit mir selber richten konte / und wie verstrickt und verwickelt ich war/daß ich mich nicht entschliessen konte / mich gänzlich Gott dem Herrn zuzugeben. Als ich nun diese des H. Augustini Confessiones anfeng zu lesen/so gedunckte mich nicht anderst / als sähe ich mich selbst darinnen abgebildet; und steng an mich diesem Glorwürdigen Heiligen sehr hoch zu befehlen. Nach dem ich aber bis zu seiner Bekehrung kommen war/und lasse / was massen er jene Stimm in dem Garten gehöret / war mir nicht anderst in meinem Herzen/als wan ich eben mit dieser Stimm vom Herren angeredet würde; daher ich ein gute Weil mich gänzlich in Zäher aufgesse/

und inner mir selbst in grosser Betrübniß und Angst verharrete. Ach Gott! wie viel muß nicht eine Seel leyden / die weil sie die Freyheit verlohren / die sie als Frau / haben sollte / und wie viel Schmergen siehet sie nicht auf! Ich verwandere mich jegunder selbst / wie ich doch in so grosser Pein leben sollte. Gebenedeyet sey der Gott / der mir das Leben verliehen / damit ich mich auß diesem so tödtlichem Tode heraus winden möchte! Meines erachtens / so hat meine Seel dasselbe mahl grosse Kräfte von der Göttlichen Majestät überkommen / und wird er mein Ruffen erhört / und sich über so viel Zähren erbarmet haben.

Hab also angefangen mit grösserm Lust mehr Zeit mit Gott zuzubringen / und mir die Gelegenheiten auß den Augen zu raumen / dan wan mir dieselben hinweg waren / so kehrte ich alsbald wieder umb / seine Göttliche Majestät zu lieben. Ich sahe zwar wol / daß ich ihn liebte (so viel mich gedunckte) / jedoch / warinnen die wahre Lieb gegen Gott bestünde, verstande ich noch nicht so wol / als ich es hette verstehen sollen. Wan ich mich kaum ein wenig darzu schickete / als wan ich ihm dienen wolte / so steng seine Majestät gleich wieder an mich mit Trost zu überschütten. Und scheint eben / als wan sich der Herr mit mir bemühen müste / daß ich dasjenige / was andere mit höchster Müh und Arbeit zuerlangen sich befüssen / nur annehmen wolte / also überhäuffte mich der Herr diese letzte Jahr über mit Trost und Süßigkeit.

Daß ich ihn aber hette bitten sollen / daß er mir dergleichen Trost ertheilen wolte / oder irgend ein zärtliche empfindliche Andacht / so keck bin ich niemahlen gewesen; diß allein hatte ich ihn / daß er mir wolte Gnad verleyhen / damit ich ihn nicht beleidigte / und daß er mir meine grosse Sünden verzeihen wolte. Und weil ich sahe / daß dieselbe also groß waren / dörffte ich Süßigkeiten und Trost für sichlicher weiß auch so gar nicht verlangen. Ja mich gedunckte / seine Güte thäte noch viel daran (und war in der Warheit eine grosse Barmherzigkeit / die er mit mir übte) daß er mich vor ihm und in seiner Gegenwart leyhen möchte / dan ich sahe wol / daß / wo er mich nicht selbst darzu gezogen hätte / were ich niemahlen kommen. Ein einziges mahl allein mein lebenslang / erinnere ich mich / daß ich dergleichen Süßigkeiten an ihm begehret hab / da ich mich in grosser Trübenheit des Geist befand; so bald ich mich aber recht besonnen / was ich thäte / ward ich in mir selbst also zuschanden / daß eben diese Beschämung / die weil ich so wenig damit an mir sahe / mir daßjenige geben hat / was ich hatte dörffen begehren. Ich wuste zwar wol / daß dergleichen zu begehren erlaubt wäre; vermeinte aber / es gebühre nur denjenigen / die darzu wol bereit seyend / und sich von allen Kräfte befüssen / die wahre Andacht zu haben / die in dem bestehet / daß man Gott nicht beleidige / und daß

Teresa hat nicht mehr / als einmahl / Trost von Gott begehrt.

man bereite / resolvire und gänglich entschlossen sey zu allem guten. Es kamen mir zwar jene meine Zäher weiberlich für und ohne Krafft / dieweil ich durch dieselbe nicht erlangte / was mich verlangte ; gleichwol so vermeyn ich / daß sie mir geholfen / dieweil ich / wie gesage / sonderlich nach diesen zweyen mahlen / da ich in mein in Hergen so mächtig bewegt und beängstiget bin worden / angefangen hab mich dem Gebett mehrers zuergeben / und zu hüten vor deme / was mir schädlich seyn konte. Wiewol ich es noch nicht gänglich verliesse / sondern es halff mir Gott / daß ich mich nach und nach darvon engoge / und weil seine Göttliche Majestät auff anders nichts wartete / als daß ich mich ein wenig darzu bereitete / so fiengen die Geistlichen Gnaden an in mir zuzunehmen / auff die Weiß / wie ich hernach sagen wil ; obwol sonsten nicht bräuchlich ist / daß der Herr dergleichen ertheile / als nur denen / die eines reineren Gewissens seynd.

Das zehendte Capittel.

Was für Gnaden sie vom Herrn im Gebett empfienge / und worinnen wir uns selber daffals helfen können / und wie so viel daran gelegen / daß man die Gnaden verstehe / die uns der Herr verlehret. Sie bitter darneben den jentigen / dem sie diß überschickte / daß / was sie forcht schreiben werde / in geheim bleibe / dieweil ihr dermassen außführlich zu erzehlen befohlen wird / was ihr der Herr für Gnaden und Gaben verlehret.

Uweilen (wie ich vorgemelbet) hatte ich dessen ein Anfang / darvon ich jetzt sagen wil / wiewol es nicht lang wehrete / sondern sehr kürzlich fürüber passire. In dieser Sitbildung / in welcher ich mir pflegte zu gedencen / als were ich vor Christo dem Herrn / darvon ich gesage hab / ja auch wol zuwetlen unter dem Lesen / spührte ich unversehens in mir eine solche Empfindung der Gegenwertigkeit Gottes / daß ich keines Wegs zweiffeln konte / daß Gott inder mir were / oder aber ich gang in ihn versenck und vertieff. Es war aber dieses nicht wie irgend ein Gesicht oder Erscheinung ; ich (vermeine / man nenne es Mysticam Theologiam) dieses erhebt die Seel dermassen übersich / daß es scheint / als wan sie gang außser ihr selber wäre. Der Willen liebt alsdan / die Gedächtnis scheint beynahen verlohren zu seyn ; der Verstand sinnet nicht nach (wie mich geduncket) jedoch verliert er sich nicht / sondern (wie ich gesage) er würck nicht / und ist gleichsamb vor Verwunderung bestürzt über der Menge deren Dinge / die er allda versteht ; dieweil Gott wil / daß er erkenne / daß er anß allem dem / was ihm seine Göttliche Majestät fürsettel / nichts fassen könne.

Empfindung der Göttliche Gegenwart.

Vor